

festes über Änderung einzelner Verbrauchssteuer-
gesetze und eines Steuergesetzes, die gemein-
sam die Inflation zu hemmen helfen werden.
Der Reichsfinanzminister legte ferner den Entwurf eines
Gesetzes zur Änderung des Vermögenssteuer-
gesetzes, des Erbschaftsteuergesetzes und des
Umsatzsteuergesetzes vor, durch das insbesondere
Anpassung an die Geldentwertung erreicht werden soll.
In einem Telegramm an die Ministerpräsi-
denten der Länder hat der Reichskanzler darauf hinge-
wiesen, daß die Beratung dieser Gesetze im Reichstag so
beschleunigt werden muß, daß sie dem Reichstage am
8. oder 9. August vorliegen. Weiter wurde über die Aus-
gabe der wertbeständigen Anleihe beraten. Ge-
nauere Festlegungen hierüber werden in den nächsten Ta-
gen veröffentlicht werden. Aber weitere Maßnahmen der
Reichsbank, insbesondere zur Lösung der Goldkredit-
frage, werden ebenfalls in den nächsten Tagen Mittel-
lungen erfolgen.

Aber den Inhalt der neuen Steuervorlagen wird im
einzelnen berichtet: Bei den indirekten Steuern sollen
von den Erhöhungen insbesondere betroffen werden
die Biersteuer und die Mineralwassersteuer.
Allgemein sollen die indirekten Steuern in kürzerer
Zeit als bisher, und zwar voraussichtlich alle 14 Tage,
erhöht werden. Die Umsatzsteuer soll um 1/2 % er-
höht werden, bei den Ausschlaggaben soll die Er-
höhung 2 % betragen. Die nachschüssigen Vorauszah-
lungen auf die Einkommensteuer sollen bedeutend erhöht
und auf die Einkommensteuer allgemeine Zuschläge erhoben
werden. Bei der Vermögenssteuer sollen die Bewertungs-
grundsätze verbessert werden.

Wieder drei Todesurteile.

Lebenslängliches Zuchthaus für Görgeß.
Zum Kriegsverbrechen in Werden wurden in einem
großen Spionageprozeß verurteilt: Oberleutnant
Keller, Leutnant Knuth, Major Jordan in Ab-
wesenheit zum Tode, Bureauangehöriger Bruner,
Schapenschtweizer Kofsch zu lebenslänglicher
Zwangsarbeit, Regierungsdirektor Dr. Niehus zu
fünf Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe,
Kapitän Stubbenort zu drei Jahren Gefängnis
und 10 Millionen Mark Geldstrafe.

Die Todesstrafe für den inzwischen begnadigten Land-
wirtschaftslehrer Görgeß ist in lebenslängliche Zuchthaus-
strafe umgewandelt worden.

Mord und Raub.

Nach einer Meldung aus Darmstadt wurde in Velde-
heim ein Bäckereifeld von einem Posten angegriffen und
tödlich verletzt. Ferner wurde ein Handwerksmeister,
welcher auf der Straße ohne Paß angetroffen wurde, schwer
verwundet.

Obwohl die französische Presse seit einigen Tagen mit
besonderem Nachdruck auf den sich zum Schaden der breiten
Völkermassen geltend machenden Mangel an Papiergeld hin-
weist, meldet Havas aus Düsseldorf, daß die Beschlag-
nahme von Papiergeld seitens der Besatzungsbehörden
im Ruhrgebiet trotzdem fortgesetzt wird. In
den vorliegenden Fällen handelt es sich um zwei Mil-
liarden Mark, die die französische Militärpolizei mit
Hilfe französischer Zollbeamter im Hafen von Leimerdheim
beschlagnahm hat, und um 500 Millionen Mark, die in
Essen zwei Eisenbahnern abgenommen wurden.

Die Besatzungsbehörde in Aachen nahm weitere fünf
höhere Beamte der Regierung, darunter zwei Regierungsräte,
fest. Ferner wählte sie mehrere angesehenen Bürger als
Gefangen für die Bände der Regie aus.

Ein Reparationsplan von Keynes.

50 Milliarden Goldmark.

In der Wochenschrift "The Nation" vertritt Professor
Keynes die Auffassung, eine Reparationssumme von

Dollar: 28. Juli nicht notiert.

„ 30. Juli 1097250,00 M.

50 Milliarden Goldmark und Annullierung
der alliierten Schulden werde alle Parteien be-
friedigen. Die Zahl von 50 Milliarden Goldmark sei wahr-
scheinlich zu hoch für Deutschlands Leistungsfähigkeit,
doch werde Deutschland eine solche Regelung annehmen
können, wenn es ein Tribunal gäbe, auf dessen „faire
Entscheidung“ Deutschland vertrauen könne. Dieses Tri-
bunal müsse die Aufgabe haben, die Dauer des Mora-
toriums und die Höhe der Ratenzahlungen, die
daraus folgen würden, festzusetzen. Keynes ist der Ansicht,
daß ein solches

Moratorium für zwei Jahre

angenommen werden müßte, vorausgesetzt, daß die ersten
Ratenzahlungen gering bemessen wären und sich allmählich
steigerten. Weiterhin betont Keynes, daß man nicht er-
warten könne, daß eine deutsche Regierung sich bereit finde,
die drückende Last eines Zahlungsplanes auf sich zu neh-
men, wenn das gegenwärtige Regime an
Rhein und Ruhr aufrecht erhalten bleibe. Keine Na-
tion könne ein derartiges Opfer bringen, wenn es nicht
der Mühe wert sei. Würde Deutschland zu zahlen be-
ginnen, so würden die Leiden und Not seiner Bevölkerung
unerträglich werden, wenn dazu noch un würdige
Behandlung, Abhängigkeit und Unterdrückung in
jeder Form kämen.

Keine Aussicht auf Entspannung.

In Pariser politischen Kreisen wird es für aus-
geschlossen gehalten, daß die Antwort Frankreichs
und Belgiens auf die englischen Dokumente eine
rasche Entspannung der internationalen Lage mit sich
bringt. Poincaré behandle im wesentlichen nur die künf-
tige Gesamtregelung und auch diese allem Anschein nach
in der Form ergänzender Fragen über die enalische Auf-
fassung. Frankreich hält an dem Grundsatz fest, daß Ver-
handlungen mit Deutschland nicht in Frage kommen kön-
nen, solange die Reichsregierung nicht bedingungslos auf
den passiven Widerstand verzichtet.

In London wiederum hat der Zusammenbruch
der Mark einen furchtbaren Eindruck gemacht und eine
sehr pessimistische Stimmung hervorgerufen.
Man fürchtet, Poincaré werde unter diesen Umständen
nicht zu bewegen sein, seine Pfänder fallen zu lassen und
sich auf irgendwelche Garantien einzulassen.

Versicherungsgrenze für Angestellte.

Erweiterung der Krankenversicherung.

Durch eine soeben bekannt gemachte Verordnung des
Reichsarbeitsministers wird die Angestellten-Ver-
sicherungsgrenze auf einen Jahresarbeitsverdienst
von 78 Millionen festgesetzt. Wer also nicht mehr als 6,5
Millionen Mark im Monat Gehalt bezieht, unterliegt der
Versicherung. Aber das Ausschleichen der Angestellten aus
der Versicherung erfolgt, sofern sie ein höheres Einkommen
haben, erst mit dem ersten Tage des vierten Monats.
Bis zu diesem Zeitpunkt ist natürlich die Grenze wieder
wesentlich erhöht worden, so daß die Versicherungspflicht
sich dauernd fortsetzt. Für die Kranken-Versiche-
rung ist die versicherungspflichtige Lohn- oder Gehalts-
grenze auf 48 Millionen Mark festgesetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Sächsische Industrielle für Goldrechnung.

Der Verband sächsischer Industrieller hat sich für die
Umstellung des deutschen Geldverkehrs auf Goldrechnung
erklärt. Er fordert die Einführung von Goldkonten

nicht gleichgültig war, daß sie ihn gefesselt hatte und
daß nur übergroße Arbeit dieses Bewußtsein nicht hatte
überhandnehmen lassen.

Der weiche Mädchenkörper streifte ihn beim Gehen;
warm durchrieselte es ihn.

Wie lieb sie aussah. Sie war einfach, aber mit
dem ihr eigenen Geschma und Geschick gekleidet, und
wie angezogen sah das dunkelgrüne, mit Treppen und
Knöpfen verzierte Tuchkostüm auf ihrer schlanken, gut-
gewachsenen Gestalt.

Ein schwarzer Filzhut mit einer schönen Feder
bedeckte das locker aufgesteckte, dunkle, weiche Haar.
Nichts Bemerkliches, Unrechtliches haftete an ihr. Sie machte
den Eindruck einer vollendeten Dame. Er beneidete
seinen Buchhalter, dem dieses schöne, auferwählte Ge-
schöpf gehören sollte. Monika war wirklich zu schade,
um unter den Anforderungen des Alltags in klein-
bürgerlicher Atmosphäre zu verblühen.

„Nun, und wann soll die Hochzeit sein?“

„Im Februar“, entgegnete sie leise; ein lächer-
liches Stöhnchen fuhr sie dabei.

„Im Februar?“ wiederholte er. Sein Atem ging
schwer. Er drängte ihn, das Mädchen an seine Brust
zu reißen und zu sagen: „Hier ist dein Platz, hier
gehörtst du einzig her.“

Doch, wenn er das tat, war er da nicht schlimmer
als ein Dieb? Er nahm einem Manne, der in un-
begrenzter Hochachtung und Bewunderung zu ihm aussah,
sein höchstes Gut, seinen köstlichsten Besitz, ihn da-
durch zum Bettler machend.

Denn Monika würde ihm nicht widerstreben, das
fühlte Robert ganz genau. Er brauchte nur ein Wort
zu sagen. Wie durch ein geheimnisvolles, unsichtbares
Band waren sie beide gefesselt und er sehnte sich nach
hingebender Frauenliebe.

Aber es durfte nicht sein. In schweren Tagen war
er ehelich und sich selbst treu geblieben. So würde er
auch diese härteste Prüfung überstehen: auf das Mäd-
chen, das er liebte, zu verzichten.

Ein schüchternes Schweigen herrschte zwischen ihnen.
Er genoss ihre Nähe; dicht ging er an ihrer Seite, so
daß ihre Arme sich berührten und er fühlte, wie das
Mädchen zitterte. Es dunkelte stark, und niemand
begegnete ihnen auf dem einsamen Wege.

Monika war voller Glück. Sie war in seiner
Nähe, hörte wieder seine tiefe, glühende Stimme. Ach,
von dieser einen Stunde würde sie lange in der Er-
innerung leben.

und damit verbunden den Übergang zum Gold-
handelswechsel, und bedauert, daß diese Maß-
nahmen bisher am Widerstand der Reichsbank gescheitert
sind. Der Verband hat sich mit einer Eingabe an die
Reichsregierung gewandt und sie gebeten, die notwendigen
Maßnahmen für eine aktive Währungspolitik zu treffen.
Meidet die französische Regierung?

Aus dem besetzten Gebiet wird berichtet, daß nach der
Aufhebung der Verkehrsperre neuerdings auch zahlreiche
deutsche Zivilpersonen die von der französischen Eisenbahn-
regie gefahrenen Züge benutzten. Es muß aber von der
Bevölkerung erwartet werden, daß diese Züge gemieden
werden, auch dann, wenn für den einzelnen Opfer mit
einem solchen Verzicht verbunden sind. Wenn die Zahl
der deutschen Reisenden auf den „militarisierten“ Linien
weiter zunimmt, so bedeutet das nichts anderes als die
Untergrabung des passiven Widerstandes, den die deut-
schen Eisenbahnen mit so vielen großen Opfern unentwegt
aufrecht erhalten.

Sieg der Gemäßigten bei den Metallarbeitern.

Die zuerst laut gewordenen Vermutungen, bei den
Delegiertenwahlen zum Metallarbeiterkongress in Kassel
hätten die Kommunisten den Sieg davongetragen, haben sich
nicht bestätigt. Das Resultat der Wahlen für das Reich
war 204 Delegierte Amsterdamer Internationale (Sozial-
demokratie) und 112 Delegierte Moskauer Internationale
(Kommunisten).

Rußland.

X Deutsch-russischer Getreidelieferungsvertrag. Einem
Pressevertreter erklärte der Sowjetvertreter Stomowjakow,
daß der deutsch-russische Getreidelieferungsvertrag die erste
Anerkennung russischen Getreideports in internationaler
Maßgabe bedeute. Rußland sei dem deutschseits geäußerten
Wunsche entgegengekommen und habe 50 % des ihm
für Getreide zum kommenden Vertrage in deutschen In-
dustriebestellungen angelegt. Der Getreidelieferungsver-
trag lege Zeugnis ab für das beiderseitige Streben nach
wirtschaftlichem Zusammenarbeiten.

Lebenshaltungskosten von Juni bis Juli.

Letzte Juliwoche 35% über Durchschnitt Juni.

Die von der Industrie- und Handelszeitung berechnete Wech-
sler der Lebenshaltungskosten in Groß-Berlin stieg in der
letzten Juliwoche (beginnend mit dem 21. Juli, endend mit dem
27. Juli) um 36,6% gegenüber dem 28. Juli der Vorwoche,
d. h. um 46,3 % gegenüber der Vorwoche. Die Teuerungsziffer
für die letzte Juliwoche liegt um 35,1 % über dem Durch-
schnitt des Juni. Die Wechsler der Ernährungskosten stieg
von dem 27. Juni auf das 28. Juni, d. h. um 53,2 %. Eine
ganze Reihe von Preisen, wie Brot, Mehl, Gemüse, Obst, Kar-
toffeln, stieg dabei um weit mehr als 100 %. Bei weitem die
höchste Steigerung um 67,7 % erfuhr die Bekleidungs-
kosten, deren Wechsler vom 17. Juni auf das 28. Juni, d. h.
um 67,7 %, stieg. Diese Steigerung ist hauptsächlich zu-
rückzuführen auf die neue Tarifdoppelung der Straßen-
bahn, die jetzt den 60 000fachen Friedenstarf erhebt. Die
Gruppe häusliche Verbrauchartikel stieg um 34,6 %, vom 31. Juni
auf das 28. Juni der Vorwoche.

Nah und Fern.

Die neue Fünftausendmarknote ist jetzt in den Ver-
kehr gebracht worden. Die Note ist auf welchem Papier
gedruckt. Sie zeigt an der linken Seite in der Durchsicht
ein aus zwei sich kreuzenden Bändern bestehendes Wasser-
zeichen. Die Note ist nur einseitig bedruckt und zeigt eine
von oben nach unten gehende Riffelung des Papiers. Die
auffällige Tatsache, daß das Wasserzeichen die Ziffer 5000
enthält, erklärt sich daraus, daß man, um eiligst eine Fünftau-
sendmarknote zu schaffen, vorhandenes Kupferdruckpapier
benutzte, das eigentlich zur Herstellung von Fünftausend-
marknoten bestimmt gewesen war.

Kein englische Pfund als Almosen. Ein Ausländer
gab auf den St. Pauli-Landungsbrücken in Hamburg
einem Bettler eine Gabe. Bald darauf entdeckte der Scher-
man

Da ließ ein Geräusch, als trete jemand auf einer
dünnen Zweig, sie erschreckt zusammenfahren. Ungleich
sah sie sich um. Mit einem Male hatte sie das
Gefühl, als ginge jemand neben oder hinter ihne-
her. Doch der Rebel war so dicht geworden, daß sie
nicht fünf Schritte weit sehen konnte.

„Was haben Sie denn, Fräulein Monika?“ fragte
er verwundert.

„O, ich dachte — aber nein — es ist nichts,
ich habe mich getäuscht.“ Dabei hielt sie aber schon
ihre Schritte an. „Da, hören Sie nicht?“ In ihres
Furcht sah sie nach seinem Arm. „Es raschelt da
im Gebüsch — am Abhang.“

„Nun ja, was wäcker, kleiner Angsthase!“ Er nahm
ihre Hand und drückte sie. „Stille! Ist es ein
herrenloser Hund oder eine herumtreifende Katze?
Kommen Sie nur! Sie sind so furchtsam, daß ein
fallender Zweig Sie erschreckt und dann wagen Sie
sich hierher um diese Jahreszeit? Sehen Sie, wie
gut, daß ich mit Ihnen gehe.“

Er hielt ihre Hand noch immer fest in der seinen
und sie ließ sie ihm.

„Da, jetzt sind wir gleich am Schwannenhäuschen —
noch wenige Schritte.“

„Und doch — da ist jemand, Herr Markhoff.“
Monika konnte ein eigenes, banges Gefühl nicht
loswerden; ahnend, ihr eine unbestimmte Angst ein-
flößend, lastete es auf ihr. Mit einem Male war das
Gefühl, als ob eine Gefahr in der Nähe lauere.
Sie blieb wieder stehen und versuchte, mit ihren Blicken
den Rebel zu durchdringen.

Robert wurde fast ein wenig ärgerlich.
„Monika, ich habe Sie doch stets als vernünftiges
Mädchen gekannt. So kommen Sie doch! Sonst werden
Sie mich noch an mit Ihrer Furcht“, setzte er scherzend
hinzu. „Wer sollte denn hier —“

Doch er sprach nicht weiter. Plötzlich tauchte
die Umrisse der Gestalt eines Mannes vor ihnen auf
der den Arm hob. Monika warf sich ihm entgegen
ihn auf den Arm schlagend und sprang vor Robert.

Im selben Augenblick durchschritt den Rebel ein
Blitz, dem ein dumpfer Knall folgte. In großen Schreien
sprang der Mann an ihnen vorbei. Robert schickte
sich an, dem Davoneilenden zu folgen, doch da rief
melte Monika und brach mit einem leisen Behauchen
zusammen. Das ließ ihn alles andere vergessen. Er
hielt sie fest in seinem Arm.

Wenn edle Herzen bluten ...

33 Roman von Fr. Lehne.

„Und gehen deshalb hier allein im Lustgarten. da
es schon dämmert. Fürchten Sie sich denn nicht?“

Sie schüttelte den Kopf.
„Nein, Herr Markhoff — und hier sieht man we-
nigstens nicht so viel Menschen.“

„So menschenscheu?“

„Man hat manchmal Sehnsucht nach Alleinsein.“

„Sie als glückliche Braut sprechen so?“

Sie erwiderte nichts darauf, forschend blickte er sie
an. In ihrem Gesicht suchte es auf. Die feinen Linien
um den festgeschlossenen Mund, die traurigen Augen,
die hatte sicher nicht das Glück geschaffen.

„Wenn Sie auch Sehnsucht nach Alleinsein haben,
so möchte ich Sie diesen einsamen Weg doch nicht ohne
Begleitung gehen lassen. Sie werden mir deshalb
gefällt, daß ich umtreue und Sie begleite.“

„Wollen Sie sich metretwegen bemühen, Herr
Markhoff?“ wehrte sie ihm. „Ich bin es ja gewöhnt,
das Alleinsein.“

„St Ihnen meine Begleitung vielleicht unan-
genehm? Ausdrängen will ich mich allerdings nicht.
Oder ist Herr Labowitz mit Ihren einsamen Spazier-
gängen einverstanden?“

„Er weiß es nicht“, sagte sie leise und mit klopfen-
dem Herzen. Er durfte es ja nicht wissen, daß sie ihre
Schritte hierher gelenkt hatte, in der Hoffnung, Ro-
bert Markhoff einmal zu begegnen, dessen Vorliebe
für den Lustgarten sie kannte.

„Nun also, darf ich mit Ihnen gehen?“

Sie sah ihn nur an. Sprechen konnte sie nicht,
so sehr hatte das Wiedersehen sie erregt; sie mußte
sich erst sammeln.

„Wie lange haben wir uns eigentlich nicht gesehen,
Fräulein Henning?“ fragte Robert.

„So lange ich aus dem Geschäft fort bin, seit
dem Frühjahr.“

„Und wie ist es Ihnen ergangen? Sicher gut,
wie man es von einer glücklichen Braut nicht anders
erwarten kann.“

Es reizte ihn, zu betonen, daß sie „glückliche“
Braut sei. Er hatte das Gefühl, als sei es nicht
an dem. Er wollte sie aus ihrer Reserve herauslocken.
Seit er an ihrer Seite schritt, wußte er, daß sie ihm